



Biberdamm in einem Waldstück nahe Schwanheide: Ein Schauspiel der Natur, das anderswo für nasse Äcker und feuchte Keller sorgen kann.

FOTO: MAYK POHLE

Fleißige Biber legen Verband lahm

Wasser- und Bodenverband mit vielen Nagervorgängen personell überfordert / Hoffen auf Entlastung durch Bibermanagement des Landes

Von Mayk Pohle

TODDIN Was haben Bengerstorf, Perdöhl, Schwanheide, Lüttenmark und Boizenburg gemeinsam? Fleißige Biber, die immer mehr zu einem Problem werden. Allein im Bereich des Wasser- und Bodenverbandes Boize-Sude-Schaale gibt es mindestens 50 Biber mit mehreren Dämmen und Burgen. Der Arbeitsaufwand für den Verband ist enorm gestiegen, weil alles beobachtet und dokumentiert werden muss. Verbandschef Schweps hofft nun auf intensive Entlastung durch das vom Land in Gang gesetzte Bibermanagement.

„Wir kommen kaum noch zu unser eigentlichen Arbeit“, klagt Schweps im Gespräch mit unserer Redaktion. Das ist keinesfalls übertrieben. Jedes neue Bauwerk muss besichtigt werden. Dann werden die Schäden durch vernässte Äcker,

überflutete Wälder oder feuchte Keller ermittelt. Schließlich organisiert der Verband die Zusammenarbeit mit den unteren Naturschutzbehörden. Später folgen Maßnahmen, wie eine Dammdrainage, die wieder beantragt, beobachtet und dokumentiert werden muss. Und die Biber werden immer fleißiger. „Der trockene Sommer hat die Lage noch verschärft, weil noch mehr Dämme gebaut wurden. Allein im Kammergraben bei Boizenburg haben wir sechs Dämme gezählt“, berichtet Steffen Wagner, einer der Ingenieure des Verbandes. Wagner gehört zu denen, die rausfahren müssen, um sich beispielsweise um Reparaturen und die Beseitigung von Treibgut zu kümmern.

Die Zusammenarbeit mit den Naturschutzbehörden, beispielsweise der Biosphäre, ist nicht das Problem. „Das klappt gut und auch auf

Augenhöhe“, lobt Geschäftsführer Schweps. Und weiter: „Es ist nicht nur der finanzielle, sondern auch der personelle Aufwand, der an anderen Stellen fehlt. Unser Verband hat keine Entscheidungsgewalt. Wir müssen die Vorgänge aufbereiten, bekannt machen, Anträge an die unteren Naturschutzbehörden stellen und nach Genehmigung mit Auflagen die entsprechenden Maßnahmen umsetzen. Der Beitragszahler übernimmt die Zeche.“

Der Beitragszahler, das sind am Ende die Bürger in den Mitgliedsgemeinden. Doch die bezahlen den Verband eigentlich dafür, dass er sich um die kleinen und großen Fließgewässer in den Gemeinde kümmert. Damit das Niederschlagswasser or-

dentlich abfließen kann. Als Biberwächter taugen die Wasseringenieure eigentlich nicht.

Die Lösung liegt aus Sicht des Verbandes in Stralsund. Dort gibt es die „Umweltplan GmbH“, die seit letztem Jahr vom Land mit dem Bibermanagement beauftragt ist. Schweps: „Dieses Management wurde bereits im Jahr 2018 von unserem Verband beauftragt. Wir erhoffen uns hier konzeptio-

nelle Lösungen und eine klare Arbeitsentlastung.“

Logische Folge: Betroffene Grundstückseigentümer sollten sich im Fall der Fälle direkt an die Stralsunder Firma und nicht mehr an den Wasser- und Bodenverband wenden. Schließlich müsse bei vernässten Flächen schnell Abhilfe geschaffen werden.

Umweltminister Till Backhaus hat auch den Biber zur Chefsache erklärt. „Seit sich die Population erfreulicherweise wieder erholt hat, müssen wir feststellen, dass die Zahl biberbedingter Überschwemmungen steigt“, hatte er im Landtag gesagt. Und im Einzelfall, wie in Boizenburg, die Entnahme eines Bibers (sprich Tötung) nicht ausgeschlossen, falls die Schäden zu groß werden.



FOTO: PATRICK PLEUE/DPA